№ 7. Donnerstag, den 18. Januar 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich **drei Mal: Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend.** Vierteljährlicher **Abonnementspreis** in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von **5700 Exemplaren.**

Die Eröffnung des Landtags.

Der preußische Landtag wurde Dienstag Vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin durch den König eröffnet. Der König, begleitet von den Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, wurde vom Präsidenten des Herrenhauses mit dreimaligem Hoch begrüßt. Darauf bestieg er den Thron und verlas folgende

Thronrede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Indem ich Sie bei dem Beginn eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Thätigkeit begrüße, vertraue ich, daß das Bestreben meiner Regierung, den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden, in Ihrer bereitwilligen und einsichtsvollen Mitwirkung auch ferner eine sichere Stütze finden wird.

Die Finanzlage des Staates hat sich noch nicht gehoben. Die Rechnung des Jahres 1892/93 ergiebt, wesentlich in Folge des Zurückbleibens der Einnahmen der Staatseisenbahnen gegen den Anschlag, einen Fehlbetrag von rund 25 Millionen Mark, welcher durch eine Anleihe zu decken sein wird. Die beim Schlusse der letzten Tagung des Landtags ausgesprochene Hoffnung, daß der im Voranschlage für das laufende Jahr vorgesehene Fehlbetrag die veranschlagte Höhe nicht erreichen werde, hat sich zwar in Betreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preußens bestätigt, wird jedoch in Folge des Rückganges der Ueberweisungen des Reiches und der bedeutenden Steigerung der Matricularumlagen nicht in dem erwarteten Maße erfüllt werden.

In dem Staatshaushalts-Etat für 1894/95, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, erweisen sich die Einnahmen des Staates wiederum als unzureichend zur Deckung des Ausgabebedarfs, und es muß dazu der Staatscredit noch in größerem Umfange in Anspruch genommen werden, als für das laufende Jahr. Dieses unerwünschte Ergebniß war, obgleich bei Bemessung des Ausgabebedarfs die strengste Sparsamkeit obgewaltet hat und obgleich bei den Staatseisenbahnen für das nächste Jahr größere Ueberschüsse in Aussicht genommen werden konnten, nicht zu vermeiden, da die Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten in erhöhtem Maße gestiegen sind. Die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten können nur durch eine durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung seiner eigenen Einnahmen gehoben werden.

Die Fürsorge der Staatsregierung für die äußere Lage der Beamten hat sich unter diesen Umständen im wesentlichen darauf beschränken müssen, das System des Aufsteigens im Gehalt nach Dienstaltersstufen auf die höheren Beamten auszudehnen und die Mittel bereit zu stellen, um dieses System für die mittleren und unteren Beamten gleichmäßiger und durch die Mitberücksichtigung diätarischer Dienstzeit günstiger zu gestalten. Für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen soll durch eine Vorlage gesorgt werden, welche das Ruhegehalt der Lehrpersonen, sowie das Wittwen- und Waisengeld für ihre Hinterbliebenen zu regeln bestimmt ist.

Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien zugehen. Um den Unternehmern von Eisenbahnen und Kleinbahnen den Realcredit, dessen sie bisher entbehrten, zu eröffnen, bedarf es eines Gesetzes, welches die rechtswirksame Verpfändung des Bahneigenthums ermöglicht. Der Entwurf eines solchen Gesetzes wird zu Ihrer Berathung gelangen.

In Folge ungewöhnlicher Dürre im verflossenen Frühjahr sind umfangreiche Landestheile von bedrohlichem Streu- und Futtermangel betroffen worden. Zur Bekämpfung desselben haben im Anschlusse an die Maßnahmen meiner Regierung die Organe der Selbstverwaltung und die landwirthschaftlichen Vereine, wie ich gern anerkenne, umsichtig und thatkräftig eingegriffen. Dank diesem Zusammenwirken und der späteren fruchtbaren Witterung ist dem befürchteten Nothstande gesteuert worden. Mit um so schwererer Sorge erfüllt mich die schwierige Lage, in welcher aus anderen Gründen die Landwirthschaft zu einem großen Theile sich befindet. Angesichts der hohen Bedeutung der Landwirthschaft für das Staatswohl erkenne ich es als die Aufgabe meiner Regierung, nicht nur fortgesetzt das Gedeihen der Landwirthschaft zu fördern, sondern auch eine Gestaltung der Rechtsverhältnisse des ländlichen Besitzes zu erstreben, die ihn in den Stand setzt, auch ungünstige Zeiten zu überwinden. Ein so schwieriges Werk ist nicht durchführbar ohne die dauernde Mitarbeit selbständiger, auf öffentlich-rechtlichem Grunde ruhender Organe der Berufsgenossen, an welchen es bisher der Landwirthschaft fehlt. Die Herstellung einer allgemeinen corporativen Vertretung der Landwirthschaft ist daher der erste nothwendige Schritt zu dem bezeichneten Ziele. Diese Vertretung wird berufen sein, die Hebung der Landwirthschaft durch gemeinsame Einrichtungen zu betreiben, der Regierung als Beirath zu dienen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken, welche auf die Verbesserung des Creditwesens und die Beseitigung der Uebelstände gerichtet sind, die auf der übermäßigen Verschuldung des Grundbesitzes und den ungeeigneten Formen derselben beruhen. Zu diesem Behufe wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Landwirthschaftskammern vorgelegt werden.

In einer Zeit, in der die Unzufriedenheit vielfach geschürt und der Kampf der Meinungen und Interessen mit zunehmender Schärfe geführt wird, gilt es, durch die versöhnende Wirkung gemeinsamer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu fördern und ihn zu finden in dem aufrichtigen Streben nach dem unverrückbaren Ziele, dem Wohle des Vaterlandes.

Dazu gebe Gott Segen und Gelingen".

Nach Verlesung der Thronrede, welche mit absolutem Schweigen, ohne die geringste Beifallsäußerung angehört wurde, erklärte der Ministerpräsident den Landtag für eröffnet. Der Kaiser verließ hierauf unter dreimaligem Hoch der Versammlung, welches der Alters-Präsident des Abgeordnetenhauses, Dieden, ausbrachte, in Begleitung der Prinzen den Saal.

* * *

Der Thronrede erster Theil beschäftigt sich mit der ungünstigen Finanzlage Preußens. Wenn man sich erinnert, was Herr Miquel im vorigen Jahre gesagt hat, mußte man auf weit Schlimmeres gefaßt sein. Derselbe schätzte das Deficit von 1892/93 auf mindestens 43 Millionen Mark, während es nur 25 Millionen beträgt. Auch das Deficit für das Jahr 1893/94 dürfte geringer sein, als man bisher angenommen hatte. So ungeheuer schlimm steht es also um Preußen noch nicht, zudem in den Jahren 1892/93, 1893/94 und 1894/95 je 40 Millionen „auf die hohe Kante gelegt" werden. Aber es ist gegenwärtig für den preußischen Finanzminister allerdings zweckmäßig, die Finanzlage Preußens so traurig als möglich hinzustellen, damit die preußischen Reichstags-Abgeordneten recht hohe Reichseinnahmen bewilligen und so die Erhöhung der Matricularbeiträge verhindern. Denn was vom Reiche nicht aufgebracht wird, um die Mehraufwendungen für das Militär zu decken, das muß eben von den Einzelstaaten in Form von Matricularbeiträgen aufgebracht werden. Die ungünstige Finanzlage Preußens ist überhaupt nur eine Folge der steten Heeresvermehrungen und also denjenigen Parteien zuzuschreiben, welche nicht müde wurden, immer neue Millionen für das Heer zu bewilligen.

Ueber die nächsten Punkte der Thronrede, Beamtengehälter, Lehrerverhältnisse an den mittleren Schulen, Verpfändung des Bahneigenthums ist nicht viel zu sagen. Dagegen wird die Thronrede am Schlusse wieder interessanter durch die Beleuchtung der Lage der Landwirthschaft. Unklar ist die Ankündigung einer anderweitigen Gestaltung des Agrarrechtes; was darunter zu verstehen ist, wird sich erst aus der bezüglichen Vorlage ergeben. Ebenso wenig gewinnt man aus der Thronrede ein klares Bild von den ins Leben zu rufenden Landwirthschaftskammern. Wohlthuend berührt die Empfehlung des versöhnenden Ausgleichs der Gegensätze im Interessenkampf. Dieser Appell ist zweifelsohne an den „Bund der Landwirthe" gerichtet. Daß der letztere dadurch bewogen werden sollte, von dem einseitigen Interessencultus, den er treibt, Abstand zu nehmen, ist freilich nicht zu erwarten.

Der Inhalt der Thronrede macht es verständlich, daß dieselbe mit eisigem Schweigen und ohne jede Beifallsäußerung aufgenommen wurde. Die herrschende Unzufriedenheit zu bannen, ist die Thronrede ersichtlich nicht geeignet.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hörte am Montage eine Reihe von Vorträgen und empfing die zum Besuch eingetroffenen Fürstlichkeiten, den Prinzen Heinrich von Preußen und Gemahlin, den Prinzen und die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, den Fürsten und die Fürstin Georg zu Schaumburg-Lippe. Gestern eröffnete der Kaiser persönlich den Landtag. Abends fand große Familientafel statt, an der sämmtliche fürstlichen Gäste theilnahmen. Heute wird ein Capital des Schwarzen Adlerordens abgehalten.

— Im neuen preußischen Etat ist der Fonds behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschullasten nach Maßgabe der neuen Dotationsgesetze um 500 000 M. erhöht worden, entsprechend der Vermehrung der Volksschulen und der Lehrerstellen, für welche gesetzliche Zuschüsse in Betracht kommen.

— Finanzminister Dr. Miquel hat nach der „Nordd. Allg. Ztg." dem Commerzienrath Frentzel versichert, daß selbstverständlich der deutsche Handelstag und seine Mitglieder für das Verhalten eines einzigen Redners (des Herrn Michel-Mainz auf dem Bankett des Handelstages) nicht verantwortlich seien. Er, der als Gast anwesend war, sei freilich durch die Angriffe Michels peinlich berührt gewesen, wolle aber auch dies über sich ergehen lassen.

— Aus einer Mittheilung des „Hamburgischen Correspondenten" geht hervor, daß das auch von uns erwähnte Diest-Daber'sche Spiritusmonopolproject ganz und gar Privatarbeit ist und Finanzminister Dr. Miquel keineswegs beabsichtigt, ihm näher zu treten.

— Der am Sonnabend und Sonntag in Hamburg abgehaltene Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Hamburg, Schleswig-Holstein und die benachbarten Wahlkreise nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Am Sonnabend Abend sprach Eugen Richter vor etwa 2000 Personen über die politische Lage. Hieran schloß sich ein Commers. Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fand die Delegirtenversammlung statt. Im Ganzen waren 17 Wahlkreise durch etwa 150 Delegirte vertreten, darunter sämmtliche schleswig-holsteinsche Wahlkreise mit Ausnahme des Kreises Hadersleben. Abg. Eugen Richter hielt den einleitenden Vortrag, an welchen sich eine längere Discussion über die Lage der Parteiverhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen anschloß. Der Statuten-Entwurf für den Hamburger Parteibezirk wurde mit einigen Abänderungen einstimmig angenommen. Hierauf schritt man zur Constituirung des in dem Statuten-Entwurf vorgesehenen Bezirksvorstandes. An die Sitzung schloß sich ein Festessen. Es herrschte sehr gehobene Stimmung in Anbetracht des glücklichen Verlaufs des Parteitages.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Neustadt in Oberschlesien erhielten Deloch (Centrum, Deutscher) 3896, Strzoda (Centrum, Pole) 3419, der Socialist Stolpe 619, Ondrusch (Centrum) 82 und Virchow 57 Stimmen. Deloch hat also nicht gesiegt, sondern es findet eine Stichwahl zwischen Deloch und Strzoda am 25. d. Mts. statt. — Ueber den befremdlichen Ausgang der Wahl schreibt man der „Schles. Ztg." „Die Bezeichnung Strzoda's als „Pole" ist nicht ganz zutreffend. Die polnische Sprache kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Strzoda ist ausschließlich Candidat der „Bauernpartei" und hat als solcher auch eine ansehnliche Anzahl Stimmen in den deutschen Gemeinden des Kreises erhalten. Die Bauern und die Kleingrundbesitzer des Kreises sagen: „Herren" hätten sie bis jetzt genug gewählt, sie wollten auch einmal einen „Bauern" haben. Die Agitation nach dieser Richtung hin hat sich erst in den letzten acht Tagen vor der Wahl gerührt, um — wie ich glaube — das Centrum zu überlisten."

— In einer am 13. d. M. in Danzig abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe, der Herr v. Ploetz nicht beiwohnte, theilte Herr v. Dewitz mit, daß „viele kleinbäuerliche Besitzer ihren Austritt aus dem „Bunde der Landwirthe" erklärt und sogar die „Correspondenz" des Bundes, obwohl sie ihr Abonnementsgeld erlegt, zurückgesandt hätten." Auch anderwärts wollen die kleinen Besitzer durchaus nichts mehr vom Bunde der Landwirthe wissen.

— Maximilian Harden, der Herausgeber der „Zukunft", wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi in zwei

Fällen zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte, wie gemeldet, 7 Monate Gefängniß beantragt.

— Die belgische Ministerkrisis ist wider Erwarten in letzter Stunde beigelegt worden. In der am Montag stattgehabten Versammlung der Rechten wurden dem Ministerpräsidenten Beernaert angesichts der entschiedenen Haltung desselben die verlangten Zugeständnisse gemacht, und so wird die belgische Regierung demnächst einen Gesetzentwurf über die proportionelle Vertretung einbringen.

— Der Entwurf über die französische Rentenconversion wurde am Montag in der Deputirtenkammer eingebracht. Danach sollen die Inhaber 4½procentiger Rente für jedes Stück 4½procentiger ein solches 3½procentiger erhalten mit Zinsgenuß vom 16. Februar ab und der Garantie, daß vor dem Jahre 1902 eine neue Conversion nicht stattfinden wird. Die aus der Conversion sich ergebende Ersparniß wird sich auf ungefähr 68 Millionen jährlich belaufen. — Gestern nahm die Deputirtenkammer mit 495 Stimmen gegen eine die Conversionsvorlage an.

— Die Unruhen in Oberitalien werden von der Regierung für ziemlich bedrohlich gehalten; man trifft deshalb die umfangreichsten Vorsichtsmaßnahmen. Nach Carrara wurde eine Abtheilung Militär und Gendarmen abgesandt. Schon am Montag trafen zwei Schwadronen Cavallerie dort ein, weitere 500 Mann wurden erwartet. Die Läden wurden geschlossen, da man fürchtete, die Aufrührer würden Unruhen hervorrufen. Außerhalb der Stadt wurden zwischen den Aufrührern und der Cavallerie Schüsse gewechselt. Auf Seiten der letzteren wurde Niemand getroffen. Die Aufrührer streiften durch das Land und versuchten, sich Waffen zu verschaffen. Privatnachrichten aus Carrara zufolge errichteten dort bewaffnete Banden Barrikaden, um Carrara nach der Ebene hin zu isoliren und sodann in Carrara einzudringen. Die Gendarmerie vereitelte indessen diesen Plan und verhinderte die Meuterer, ihren weiter entfernten Genossen das verabredete Zeichen zu geben. Nichtsdestoweniger gelang es den Meuterern, alle dienstthuenden Zollwächter zu entwaffnen. — Nach dem jüngsten Telegramm fand gestern bei Avrano in der Nähe von Carrara ein blutiger Zusammenstoß zwischen der von den Anarchisten aufgehetzten Menge und dem Militär statt. Acht Excedenten wurden getödtet, mehrere verwundet. Die ausständigen Arbeiter bedrohen diejenigen Arbeiter, welche in den Marmorbrüchen die Arbeit wieder aufnehmen wollen. — Aus Massa wird gemeldet, daß in Avenza auf einen Eisenbahnzug geschossen, aber dabei Niemand verwundet worden ist. Ein ähnliches Attentat wurde auf einen Eisenbahnzug zwischen Serravezza und Massa verübt. Eine Schwadron Cavallerie, sowie Gendarmerie sind zur Verstärkung angekommen. — In Livorno wurde ein Zug Carabinieri auf der Piazza Garibaldi durch Volkshaufen angegriffen. Die Carabinieri schossen in die Luft. Zehn Anarchisten und Republikaner wurden festgenommen. Die Pferdebahnen in Livorno haben wegen der Unruhen ihren Dienst eingestellt, alle Läden sind geschlossen. In der Nähe der Thür des Gebäudes der monarchistischen Vereinigung wurde eine Bombe mit langer brennender Zündschnur gefunden. Einem Wächter gelang es, die Zündschnur auszulöschen. Die Bombe aus Bronce war besonders groß und hatte die Form einer Glasflasche. Welche Stoffe in der Flasche enthalten sind, ist bisher noch nicht bekannt. — Auf Sicilien herrscht Ruhe. Gleichwohl treffen immer noch Truppenverstärkungen ein. Gestern Abend gingen weitere 2500 Mann von Neapel nach Palermo ab. Die Abnahme der Waffen im Sinne des Waffenverbots hat begonnen.

— In Serbien gab der Unterrichtsminister Dr. Vesnitsch seine Entlassung wegen politischer Meinungsverschiedenheiten mit dem König. Das Ministerium beräth darüber, ob es sich mit dem Minister Vesnitsch solidarisch erklären solle.

— In Britisch-Nyassaland, wo erst jüngst die Feste des Sklavenhändlers Makandjira erstürmt wurde, griffen die Eingeborenen eine Karawane an und brannten die Missionsstation in Mlangi nieder.

— Aus Südafrika melden Berichte aus Kapstadt neue Kämpfe, die diesmal im Pondeland stattgefunden haben. Der Häuptling Igean schlug die Anzigis in die Flucht; diese aber überfielen kurz darauf die Feinde und tödteten 250 derselben.

— Im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Nordamerika fand am Montag die erste Lesung der Tarifvorlage statt, worauf die Discussion über die zur Vorlage eingegangenen Anträge begann.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. Januar.

* Das III. Sinfonie-Concert des Stadtorchesters fand gestern im Finke'schen Saale statt. Fräulein Susanne Triepel hatte ihre Mitwirkung zugesagt, und dies war wohl mit daran schuld, daß der Saal in all' seinen Theilen gefüllt war. Eingeleitet wurde das Concert durch den Eriksgang und den Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" von Kretschmer. Beides wurde recht ansprechend vorgetragen, doch hätten sich die Geigen im „Eriksgang" größerer Sauberkeit befleißigen können. Als zweite Nummer kam die Arie aus „Samson" von Händel, und hatte Fräulein Triepel in liebenswürdiger Weise das Sopran-Solo darin übernommen. Wir müssen im Voraus bekennen, daß uns die Arie „Kommt all' ihr Seraphim" im vorigen Jahre, als Fräulein Triepel hier das erste Mal sang, besser gefallen hat. Das Ganze machte gestern den Eindruck, als wenn die Einübung, sowohl im Orchester als im Solo, nicht sorgsam genug erfolgt wäre. Herr Müller blies zwar seine Partie mit recht angenehmem Tone, versah es aber im Zweigesang insofern, als er etwas zu früh einsetzte; Frl. Triepel ließ sich dadurch beirren und sang nicht weiter. Es ist ja schließlich besser, wenn man einen Fehler, wie in diesem Falle, für spaßhaft ansieht; doch hätte es uns mehr gefallen, wenn Frl. Triepel unbeirrt weiter gesungen hätte. Schließlich gelangte jedoch die Arie noch zu gutem Ende. Es folgte nun die Sinfonie B-dur von Niels W. Gade. Die Sinfonie war ausgezeichnet einstudirt und wurde sehr schön zum Vortrag gebracht. In dem Tonwerk, das durch seine reizenden Melodien ungemein anspricht, kam besonders das Andante con moto und das Scherzo zur vollen Geltung. Wie ein Lied zieht die Melodie im Andante an uns vorüber; die ausgelassenste Heiterkeit, der prächtigste Humor tönt uns im Scherzo entgegen. Die Instrumentation ist brillant und vielseitig; hervorgehoben sei, daß sich die Geigen durchaus wacker hielten. Herr Edel dirigirte die Sinfonie mit vielem Verständniß. — Der zweite Theil brachte als erste Nummer die Ouverture zu „Das goldene Kreuz" von Brüll. Wie die Oper, so zeigt auch die Ouverture eine Menge von gefälligen Melodien, die, durch geschickte Uebergänge verbunden, den Hörer außerordentlich ansprechen. Es folgte die Arie aus „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer". Das Sopran-Solo sang Fräulein Triepel. Die Sängerin entfaltete hier wieder ihr Können in glänzender Weise. Geradezu wunderbar sang sie die ewig schöne Melodie des „Leise, leise". Voll und ganz beherrschte sie hier ihre Stimme, und all' die Vorzüge derselben zeigten uns wieder, daß Frl. Triepel es versteht, mit höchstem Ausdruck und innigstem Verständniß vorzutragen. Markig erklangen die höhen Töne, weich und berückend die tieferen; bis zum leisesten Piano verhallend, bleibt die Stimme seelenvoll. Das Publikum war entzückt und klatschte lebhaft Beifall. Zum Dank bescheerte uns Frl. Triepel noch das Wiegenlied von Brahms, das sie geschmack- und gemüthvoll zu Gehör brachte. Leider verläßt uns Frl. Triepel nun. Wir danken ihr an dieser Stelle für die schönen Stunden, die sie uns durch ihren künstlerischen Gesang bereitet hat, und sprechen die Hoffnung aus, wohl zugleich im Namen des musikliebenden Publikums Grünbergs, sie bald wieder einmal bei uns begrüßen zu können. — Es folgten als dritte Nummer zwei kleine Salonstücke: „Rokoko", Menuet von Müller-Berghaus und „Sous le balcon" von Lacombe, zwar anspruchslose Piècen, die aber recht gut gespielt wurden. Im ersten erzeugte die ulkige Melodie des Fagotts allgemeine Heiterkeit. — Das Concert wurde beschlossen durch Scenen aus „Lohengrin". Daß der unsterbliche Meister bezw. seine Melodien sich jetzt öfters auf dem Concertzettel einfinden, constatiren wir als erfreuliche Thatsache. Wenn es auch noch schönere Zusammenstellungen aus „Lohengrin" als die von B. Hamm giebt, so finden wir doch auch hierin die prachtvollen Melodien des Werkes zusammengestellt. Auch hier hielt sich die Kapelle wacker und gab ihr Bestes im Zusammenspiel. Was uns besonders bei dem Concert auffiel, war die Zusammenstellung des Programms. Die Folge der Stücke ließ Nichts zu wünschen übrig, und freuen wir uns darüber, daß es Herr Edel versteht, Abwechselung in die Sinfonie-Concerte zu bringen durch Vorführung neuer Piècen. — Wir möchten nun noch auf etwas aufmerksam machen, was zwar wiederholt gerügt, aber nie verbessert worden ist. Die Hälfte des Saales hat unter dem Lärm zu leiden, der im Buffetzimmer während des Concerts gemacht wird. Das Gläserklirren und laute Sprechen nimmt kein Ende. Wir meinen, daß Jeder, der das Concert besucht, auch auf die übrigen Besucher Rücksicht nehmen muß und nicht durch fortwährendes lautes Sprechen das Concert stört. Hoffentlich genügt dieser Appell an die Concertbesucher.

* Anfang Februar trifft Herr Theaterdirector Pötter mit seiner Gesellschaft hier ein, um im Finke'schen Saale bis zum Sonntag Palmarum Vorstellungen zu geben. Herr Pötter ist unserm Publikum ein alter lieber Bekannter, dessen Unternehmen hier keiner Empfehlung unsererseits mehr bedarf; wir heißen ihn freundlichst willkommen. Die Saison wird mit dem reizenden Lustspiel „Mauerblümchen" von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg eröffnet werden.

* Die heute Nachmittag fälligen Berliner Zeitungen sind ausgeblieben.

* Seit vorgestern hat sich mäßiges Thauwetter eingestellt, verbunden mit Nachtfrösten. Jetzt fehlt uns noch der Schnee, der die vom Frost bereits etwas geschädigten Saaten einhüllt. Auch sind die Schlitten in diesem Winter noch nicht zu ihrem Rechte gelangt. Hoffentlich stellt sich recht bald ein regelrechtes Schneewetter ein.

* Mit dem heutigen Tage hat die allgemeine Jagdfreude ihr Ende erreicht, denn morgen, 18. Januar, beginnt die Schonzeit für die Hasen. Bis 14 Tage nach Beginn der Schonzeit darf noch der Verkauf von Hasen stattfinden.

* Das auf der Niederstraße gelegene Haus der Frau Stadtrath Pilz ist durch Kauf in die Hände des Herrn Fleischermeister Reckzeh übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 25 500 Mark.

* Herr Postassistent Fritsch ist als Postverwalter in Schweinitz etatsmäßig angestellt worden.

+ Deutsch-Wartenberg, 16. Januar. Zur Jahreswende wandte sich eine Anzahl hiesiger Besitzer an ein Gesindevermiethungs-Bureau nach Neusalz behufs Erlangung von Dienstpersonal. Dort war eine große Auswahl, jeder Besitzer brauchte nur seine Wünsche in Bezug auf körperliche Vorzüge, landwirthschaftliche Kenntnisse, Umgangsformen u. s. w. zu äußern; bei dem großen „Lager" konnte jedem Wunsche Rechnung getragen werden. Nachdem die nöthigen Vorschüsse in Höhe von 3 bis 6 M. geleistet waren, sah jeder Dienstherr seiner so sehr angepriesenen Magd mit Spannung entgegen; allein der Ziehtag kam, ohne das erwartete neue Mädchen zu bringen, welches sich auch in den folgenden Tagen nicht einstellte. Als die Besitzer nun energisch ihr Gesinde verlangten, sprach die erwachsene Tochter der Miethsfrau bei einem Besitzer vor, ließ sich gastiren und gab als Grund der Verspätung die Oder, die weite Entfernung u. dergl. an. Letzterem Uebel konnte ein Fuhrwerksbesitzer abhelfen. Flugs wurde angespannt — es war in den letzten bitterkalten Tagen — und nach Kontopp und Schlawa gefahren, von wo derselbe zwar halberfroren und ohne Mädchen, aber um eine schätzenswerthe Erfahrung bereichert heimkehrte.

□ Milzig, 16. Januar. Die Bauer Jakubke'schen Eheleute begehen am heutigen Tage in seltener Frische und Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung erfolgte Vormittags 11 Uhr in der evangelischen Kirche zu Saador durch Herrn Pastor Rittbausen. Im Anschluß hieran wurde dem Jubelpaare das kaiserliche Gnadengeschenk in Höhe von 30 M. überreicht.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 16. Januar. Die Zufuhren zu den Getreidemärkten werden allmählich schwächer. Es scheinen sich die Vorräthe der Producenten merkbar zu lichten; nur in Roggen zeigt sich noch stärkeres Angebot. Die Stimmung am heutigen Markte erwies sich fest und konnten Preise eher etwas anziehen. Zugeführt waren: 75 Doppelcentner Weizen, 285 Doppelcentner Roggen, 25 Doppelcentner Gerste, 65 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,80—14,00 M., Roggen 11,60—12,20 M., Gerste 13,90—14,60 M., Hafer 15,20—15,70 M. pro 100 Kilogramm.

* Beim Schlittern haben sich in der letzten Zeit mehrere Unglücksfälle zugetragen. So hat ein Mädchen in Sagan bei dieser Gelegenheit einen Arm gebrochen und ein Knabe in Sommerfeld sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

* Trotz der vielen Collecten für Vereine und Anstalten, die für Taubstumme, Blinde und Idioten sorgen, ist doch im Jahre 1892/93 an die Vereine, welche sich den Unterricht und die Erziehung taubstummer Kinder in Schlesien angelegen sein lassen, seitens des Provinzialverbandes zur Unterhaltung von Freistellen sowie für Unterrichtszwecke u. s. w. im Ganzen die beträchtliche Summe von fast 250 000 M. gezahlt worden. Die Blinden-Unterrichtsanstalt in Breslau erhielt die etatsmäßige Unterstützung für 33 Freistellen mit fast 16 000 M. Ferner erhielten die Idiotenanstalten in Krajschnitz, Liegnitz, Leschnitz und Breslau aus den durch den Hauptverwaltungsetat bereitgestellten Mitteln insgesammt über 44 000 M. Die Schwabe-Priesemuth'sche Schul- und Waisenstiftung in Goldberg erhielt wiederum für vier Freistellen 1800 M.

* Ueber ein neues Oder-Donau-Kanalproject wird berichtet: Das österreichische Handelsministerium hat nach einer in Bezug auf ihre Richtigkeit uncontrolirbaren Meldung einem bayrischen Baurath die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für einen die Donau mit der Oder verbindenden Schifffahrtskanal ertheilt.

— Das Comité für den Bahnbau Sommerfeld-Teuplitz hatte im October den Minister ersucht, die Concession zum Bau einer bezüglichen Kleinbahn zu ertheilen. Eine Antwort ist noch nicht eingetroffen. Am vorigen Sonnabend ist das Comité wieder zusammengetreten und hat auf Anregung des Herrn Richard Damm-Berlin beschlossen, um die Genehmigung einer Vollbahn bezw. Nebenbahn Sommerfeld-Teuplitz einzukommen. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so will man wenigstens das erste Gesuch aufrecht erhalten.

— Vom 16. Januar ab ist die Posthilfestelle in dem zum Landbestellbezirk der Postagentur in Friedrichshuld gehörigen Orte Radewitsch aufgehoben.

— Der vorgestrige Züllichauer Viehmarkt war verhältnißmäßig gut betrieben. Bei dem Rindvieh herrschten junge Thiere und minderwerthige ältere Stücke vor. Der Umsatz war gering; die Preise sehr gedrückt. Bei den Pferden erzielten bessere Thiere ziemlich hohe Preise.

— Der Reichstagsabgeordnete Herr Amtsrath Uhden-Sorge hatte sich am Montag in Züllichau vor dem „Bunde der Landwirthe" zu verantworten, weil er sich bei der Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag der Stimme enthalten hatte. Er erklärte, daß er nicht gegen die Interessen des Bundes verstoßen habe, weil Rumänien bereits früher der Zoll von 3,50 auf Roggen und Weizen zugebilligt worden war. Anders liege die Sache beim russischen Handelsvertrage. Gleichwohl lehnte es Herr Uhden ab, eine bindende Erklärung abzugeben, daß er gegen den Handelsvertrag stimmen werde; erst müsse man abwarten, was der Landwirthschaft für ihre Zustimmung zum russischen Handelsvertrage geboten werde. Ebenso lehnte Herr Uhden die Forderung ab, sich bei der Abstimmung der Mehrzahl der Vertreter des Bundes der Landwirthe anzuschließen.

— Der „Bund der Landwirthe" verlangt von dem Reichstags-Abgeordneten des Wahlkreises Bomst-Meseritz, dem Freiherrn v. Unruhe-Bomst, der entgegen seiner Erklärung vom 8. Juli v. J. für den rumänischen Handelsvertrag gestimmt habe, daß er seinen Wählern sein Mandat wieder zur Verfügung stellen solle.

× **Naumburg a. B.**, 16. Januar. Am 27. d. Mts. feiert der hiesige Kriegerverein Kaisers Geburtstag durch Kirchenparade und Commers, Abends durch Festtafel und Ball. — Heute Nachmittag 4 Uhr stand vor dem Sonnenuntergange in kurzem Abstande über der Sonne eine Nebensonne, die sich circa 10 Minuten hielt. Nebensonnen bedeuten Niederschläge.

— Dieser Tage wurde, wie der „B. a. d. R." mittheilt, auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Conrad in Eulau, in dessen Stallungen 40 Artilleriepferde untergebracht sind, an einem Rekruten eine grobe Mißhandlung verübt. Ein Sergeant bearbeitete denselben derartig mit dem Schleppsäbel, daß der Rukrut deutliche Spuren dieser Rohheit am Gesicht und Körper davontrug. Der Vorfall kam zur Anzeige, der Sergeant wurde zu fünf Tagen strengen Arrests verurtheilt.

— Am 11. d. Mts. früh 6 Uhr gelang es im Forstrevier Kaltwasser, Kreis Groß-Strehlitz, dem Reviergehilfen Letocha, den Musiker Albert Bayer und den Knecht Albert Rudner aus Klutschau nach heftiger Gegenwehr beim Wildern abzufassen. Es entstand, wie dem „Rat. Anz." berichtet wird, zwischen dem Beamten und dem Wilderer Albert Bayer ein heftiges Ringen, wobei sich die Flinte des Bayer entlud und der Schuß dicht am Oberschenkel des Beamten in die Erde drang. Nunmehr gelang es dem Beamten, dem Gegner die noch im zweiten Laufe geladene Flinte zu entreißen, worauf der zweite Wilderer, welcher ebenfalls ein Gewehr bei sich trug, die Flucht ergriff.

Vermischtes.

— Ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange hat am Montag Morgen in der Jungfernhaide zwischen dem Inhaber der Militärausrüstungsfabrik von G. Scholz Nachfolger in Schöneberg, Namens de la Croix und einem Dr. Röwer stattgefunden. Wie der „Frs. Ztg." berichtet wird, stürzte Dr. Röwer beim letzten Kugelwechsel tödtlich getroffen nieder. Er verstarb kurze Zeit darauf an Verblutung und wurde auf Anordnung der anwesenden Aerzte nach dem Leichenschauhause gebracht, während de la Croix sich sofort nach Moabit begab, um sich der Staatsanwaltschaft zu stellen. Dr. Röwer stammt aus einer angesehenen Familie aus Neustrelitz und wohnte erst seit kurzem in der Brandenburgerstraße zu Berlin. — Nach dem „B. T." ist Dr. Röwer erst beim achten Kugelwechsel gefallen: die Distanz soll 20 Schritte betragen haben. — Der Anlaß zu dem Duell soll sehr weit zurückliegen und eine Dame betreffen. Der Getödtete, Dr. Röwer, stand im Alter von 35 Jahren und war der Sohn eines Postrathes in Neustrelitz. Nach Ablegung der Staatsprüfung war er mehrere Jahre hindurch Schiffsarzt, längere Zeit auch beim Norddeutschen Lloyd gewesen und hatte sich in dieser Thätigkeit große Kenntniß in fremden Sprachen angeeignet. Vor einigen Jahren machte er im Auftrag des Antisklaverei-Comités mit dem Major v. Wißmann die Expedition nach dem Victoria-Nyanza-See mit, war dann längere Zeit Stationschef südlich vom Fort Johnston und kehrte vor etwa zwei Monaten nach Berlin zurück. De la Croix und Röwer gehörten beide der sogenannten Dienstagsgesellschaft an, die in den Victoriasälen, Leipzigerstraße 134, tagte. Ehe Röwer nach Afrika zu Wißmann ging, schien die Streitigkeit beigelegt zu sein. Nun sollen aber beleidigende Briefe, die auf die frühere Angelegenheit Bezug hatten, geschrieben worden sein; von wem, steht noch nicht sicher fest. Diese haben den Kampf herbeigeführt.

— Zusammenstoß zweier Züge. Der Expreßzug von Dover stieß am Montag Vormittag in der Nähe von Jersey City am Delaware auf den von Orange abgelassenen Expreßzug der Lackawanna-Western-Eisenbahn. Zehn Personen wurden getödtet, 44 verletzt.

— Erdsenkungen. In Eisleben haben sich schon seit einiger Zeit bedenkliche Erdsenkungen gezeigt, besonders in der Zeissingstraße. In neuester Zeit werden Bohrungen gemacht, um die Erdschichten auf ihren Wassergehalt zu prüfen. Mehrere Häuser haben große Sprünge bekommen. Die Ursache der Erdsenkungen ist noch nicht aufgeklärt. Am Montag wurde in Eisleben ein starker Erdstoß verspürt. — Eine ebenso bedenkliche Erscheinung wie in Eisleben hat sich in Iserlohn gezeigt. Dort entstand plötzlich inmitten der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Johannisstraße ein mächtiger, an der Oberfläche 20 Meter im Durchmesser großer Tagesbruch; seine Tiefe beträgt etwa 50 Meter. An dieser Stelle hat vor Jahren der Märtisch-Westfälische Bergwerksverein Erzausgrabungen vorgenommen.

— In dem Trierer Kindesentziehungs-Proceß gegen Pfarrer Stöck aus Trier und die Wittwe Ludwig verwarf das Reichsgericht die von den zu 3 resp. 1 Monat Gefängniß Verurtheilten eingelegte Revision.

— Eine Gefechtsübung auf dem Eise hielt am Dienstag voriger Woche bei Lübbenau das 3. brandenburgische Jägerbataillon ab. Sämmtliche Betheiligte, Officiere wie Mannschaften, hatten Schlittschuhe unter den Füßen und glitten pfeilgeschwind dahin. Der eine Theil der Truppe hatte sich gleich von Lübben aus, dem Standquartier des Bataillons, in den Spreewald begeben und das Dorf Altzauche besetzt. Der andere Theil war mit der Eisenbahn bis nach Vetschau gefahren und dann nach Burg marschirt und von dort aus mit Schlittschuhen vorgedrungen. Besonders interessirte, wie sich im Walde die Vorposten abzuschneiden und gefangen zu nehmen suchten.

— Der Dowe'sche Panzerstoff hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Nach den Proben, die jetzt abgeschlossen sind, sollen demselben zwei Eigenschaften fehlen, die seine Verwendbarkeit bei der Armee bedingen würden: das Gewicht des gebrauchsfertigen Stoffes ist um das Dreifache schwerer ausgefallen als berechnet wurde, und die Widerstandskraft versagt gegenüber dem Lebelgewehr. Dowe ist in Berlin trotzdem immer noch mit seiner Erfindung beschäftigt, deren Fabrikation keineswegs aufgegeben werden wird.

— Selbstverstümmelung aus religiösem Wahn. Der bei dem Handelsmann Berndt in Berlin dienende 22jährige Kutscher Richter aus Maltsch a. W. schwärmte seit einiger Zeit für die Bestrebungen der Heilsarmee und besuchte häufig ihre sog. Buß- und Betversammlungen. Diese Gebetsübungen scheinen auf den jungen schwärmerischen Mann ganz besonders eingewirkt und ihm den Kopf vollständig verwirrt zu haben; denn als derselbe am Freitag Abend in der elften Stunde von einer Bußversammlung nach Hause kam, warf er seine Kleider ab und peitschte den bloßen Rücken derartig mit einer Reitgerte, daß das Blut in Strömen floß. Darauf schlug er sich mit einer Kartoffelhacke zwei Finger der linken Hand ab und versuchte dann die ganze Hand abzuhacken. Hieran wurde er zwar durch seinen Dienstherrn verhindert; im nächsten Augenblick sank er aber auch schon ohnmächtig zu Boden, und noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, hatte er sich verblutet. Aus einem auf dem Futterkasten liegenden, mit Bleistift beschriebenen Zettel ging hervor, daß der Aermste die Geißelung und Selbstverstümmelung verübte, um schnell in den Himmel zu kommen, um dort „Heilssoldat" zu werden, was ihm hier auf Erden nicht vergönnt gewesen sei.

— Stroh-Wein. Man schreibt dem „Elsässer" aus Kaysersberg: Bekanntlich sind die diesjährigen Trauben von ausgezeichneter Qualität gewesen. Daher haben zahlreiche Rebenbesitzer von hier und anderen Orten der Umgegend, in Ammerschweier, Kienzheim, Colmar, Reichenweier, Zellenberg, Rappoldsweiler, Hunaweier, Beblenheim u. a. m., sich wieder auf die Herstellung und die Bereitung des „Stroh-Weines" verlegt. Die schönsten und vollkommensten Edeltrauben werden während der Weinlese bei recht trockenem Wetter abgeschnitten, dann auf Stroh gelegt und theils im Januar, theils erst an Ostern zu Wein gekeltert. Durch dieses lange Liegenlassen vollzieht sich in der Beere eine Concentration des Mostes, der wässerige Inhalt verdunstet zum größten Theil, der aus diesen Stroh-Trauben gewonnene Wein erhält dadurch einen wunderschönen Goldglanz und ist ganz ölflüssig. Diese beiden Eigenschaften hat aber eigentlich nur voll und ganz der erst an Ostern gekelterte Wein, weshalb auch nur dieser der eigentliche Stroh-Wein ist. Derjenige, der schon Anfangs Januar gekeltert und meist „Dreikönigs-Wein" genannt wird, hat noch eine Gährung durchzumachen und ist daher weniger liqueurartig, dafür aber alkoholreicher. Der Stroh-Wein sowie auch der Dreikönigs-Wein werden mit 4 bis 5 Mark pro Flasche bezahlt.

Wetterbericht vom 16. und 17. Januar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	751.7	+ 1.2	S 3	75	10	
7 Uhr früh	750.4	+ 1.3	S 3	87	10	
2 Uhr Nm.	749 5	+ 2.0	S 4	77	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 0.3°

Witterungsaussicht für den 18. Januar.

Vorwiegend trübes frostfreies Wetter mit wenig Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

am 27. Januar cr., Vormittags 9 Uhr, ein gemeinschaftlicher Kirchgang der Reichs-, der königlichen und städtischen Behörden, der Lehrer-Collegien, der Herren Reserve- und Landwehr-Officiere, sowie der hierorts bestehenden öffentlichen Korporationen vom Rathhause aus

statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Diejenigen Herren, welche Uniform zu tragen berechtigt sind, werden ersucht, dieselbe anzulegen.

Grünberg, den 16. Januar 1894

Der Landrath. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1874 und früher geborenen militairpflichtigen Personen werden aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J.,

und zwar während der **Vormittagsstunden von 10—12 Uhr im Polizei-Bureau** hierselbst zur **Stammrolle** anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Loosungsscheine resp. diejenigen des Jahrganges 1874, welche nicht hier geboren sind und sich das erste Mal gestellen, die Geburtsatteste mitzubringen.

Für die richtige Anmeldung sind die Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Dienstherren oder Arbeitgeber verantwortlich.

Hier geborene, aber abwesende oder auf der Reise befindliche Militairpflichtige sind ebenfalls von den Eltern, Vormündern u.s.w. anzumelden.

Nach § 25 Nr. 11 der Ersatzordnung wird derjenige, welcher die Anmeldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Grünberg, den 8. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Gestohlen: ein graukarrirtes Jaquett, eine desgleichen Weste, eine dunkle Stoffhose, ein rothes Taschentuch, ein Paar Lederschuhe, ein Paar wollene Handschuhe, eine Cigarrentasche, eine silberne Cylinderuhr nebst Nickelkette und ein Portemonnaie mit Inhalt. Wer über den Thäter Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, sich auf dem Bureau der Polizei-Inspection zu melden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Grünberg, den 16. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachstehend verzeichnete Gegenstände sind als gefunden im Polizei-Bureau abgegeben worden:

1 Cravattennadel,
1 Huf,
2 Teller,
1 Federkasten,
1 Schnittenbüchse,
1 Packet Nägel,
1 Peitsche,
1 Armband,
1 Paar Handschuhe,
1 Wasserwaage,
1 Wagenlaterne,
1 Brieftasche,
1 Kopfkissen-Ueberzug,
1 Cigarrenspitze,
mehrere Wagentafeln,
mehrere Portemonnaies mit und ohne Inhalt,
mehrere Umschlagetücher,
" Messer,
" Schirme,
" Kascher,
" Pferdedecken,
1 Fernrohr,
1 Paar Stiefel und 1 Stock,
1 Stiefel,
1 Jacke,
1 Fingerring,
1 Kopftuch,
1 Frauenhut,
1 Damen-Jaquet,
2 Servietten,
1 Sack mit Wolle,
1 Federhalter,
1 Portemonnaie, enthaltend einen Geldbetrag und 1 Briefmarke, sowie mehrere Schlüssel.

Grünberg, den 16. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Hypotheken-Darlehne

können gegen pupillarische Sicherheit von der städtischen Sparkasse gewährt werden. Den Anträgen sind die zur Prüfung der Sicherheit nöthigen Papiere beizufügen.

Grünberg, den 16. Januar 1894.

Der Magistrat.

In der Donnerstag stattfindenden Auktion im goldenen Frieden kommen noch zum Verkauf: 1 Handrollwagen, 1 Hundegeschirr, 2 neue Petroleumpumpen, Bettstellen.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Eine Partie **Roth- u. Weißwein-Flaschen** sind zu verkaufen
Bahnhofstraße 7 I.

Eine Kiel'sche
Patent-Laden-Control-Kasse
ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Arbeitswagen zu verkaufen Lessenerstr. 48.

2 Marktbuden zu verk. Maulbeerst. 7.

3000 Mark
sichere Hypothek zu cediren gesucht von
Carl Grade, Oberthorstr. 7.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Müllermeisters **Wilhelm Walter** zu Schöneich, Privatklägers, vertreten durch den Justizrath Uhse, gegen den Fleischermeister **Wilhelm Kühn** zu Schöneich, Angeklagten, vertreten durch den Rechtsanwalt Fraenkel, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Sagan in der Sitzung vom 3. Januar 1894, an welcher Theil genommen haben:

1. **Pflesser,** Amtsrichter, als Vorsitzender,
2. **Schmidt,** Förster,
3. **Golitz,** Buchhalter, als Schöffen,

Werner, Gerichts-Assistent, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: Der Angeklagte Fleischermeister **Wilhelm Kühn** zu Schöneich ist der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers schuldig und wird daher unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens mit (30) dreißig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit (6) sechs Tagen Gefängniß bestraft. Dem Privatkläger wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten binnen vier Wochen nach Rechtskraft des Erkenntnisses je einmal im Saganer Wochenblatt, bez. Grünberger Wochenblatt zu veröffentlichen.

Ausgefertigt mit dem Bemerken, daß vorstehendes Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat.

Sagan, den 13. Januar 1894.

Werner,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Die Beleidigung gegen Frau B. Klauber nehme nach schiedsamtl. Vergleich zurück.

H. Vogt.

2 weiße Tauben (Malthefer) entflogen Züllichauer Chaussee 44.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller, wohlthuender Theilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, welche uns während der langen und schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Schwester **Ida** durch Wort und That zur Seite standen, hiermit unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Die tiefbetrübten Schwestern
Sophie u. Martha Schneider.

Schützenhaus.

Donnerstag:
Zum Kaffee frische Plinze.

Hôtel Russischer Kaiser.

Heute Donnerstag zum Kaffee:
Pfannenkuchen.

Merkur.

Sonnabend, den 20. Januar, bei Finke:
Theater.

Kränzchen-Verein.

Sonnabend, den 20. d. Mts.: Abends 8 Uhr, im Schützenhause:
Theater.

Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr:
General-Appell
im Finke'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Festsetzung der Begräbnißprämie.
4. Bildung einer Sanitätskolonne betr.
5. Wahl des Vorstandes, der Kassenrevisoren und der Mitglieder des Ehrengerichts.
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Die auf Freitag, den 19. d. Mts., anberaumte General-Versammlung findet erst

Sonnabend, den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

im Kreishause statt.

Grünberg, den 16. Januar 1894.

Der Vorstand des Zweig-Vereins des Vaterländ. Frauen-Vereins für den Kreis Grünberg.

Zur Fastnacht

auf Sonntag, den 21., u. Montag, den 22. d Mts., ladet freundlichst ein
E. Reimann, Külpenau.

Frisch eingetroffen sind:
Grüne Heringe 6 Stck. 10 Pf.,
Knoblauch à Pfd. 40 Pf,
Sahnenkäse, vorzügl., à Stck. 20 Pf.,
Braunschw. Wurstfett à Pfd. 48 Pf.,
guter Sommerrübsen à Pfd. 18 Pf.
M. Finsinger.

Hasen! Hasen! Hasen!
auch **Fasanen**
billigst bei **Negelein.**

Heut Donnerstag von 9 Uhr ab
frischen Zwiebelplatz.
H. Linke, Berlinerstr. 60.

Salz- u. Fastenbrezeln
bei **J. Leuschner.**

Schaum-, Salz- und Fastenbrezeln
empfiehlt **A. Mohr,** Niederstr.

Hauptfettes Rossfleisch, feinste Waare,
empfiehlt **August Kappel.**

Umarbeitungen jeder Art an **Matratzen** und **Sophas,** sowie das **Befestigen** von **Gardinen, Portièren** 2c. führt **sorgfältig** und **billig** aus
H. Handke, Tapezierer, Freystädter Chaussee 18.

Diesbez. Aufträge werden auch **Neustadt 10** angenommen.

Bei Schluß der Jagd empfehle ich mich zum **Repariren u. Reinigen aller Jagdgewehre.** Ich bin jetzt jeden Tag anzutreffen und bitte um recht viele Aufträge. Bin nur der einzige gelernte Büchsenmacher am Platze.
Sauermann, Berlinerstr. Nr. 17.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief plötzlich mein guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Glasermeister

Ernst Herrmann,

was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

Grünberg, den 16. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um 9½ Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluss nach langen, schweren Leiden unser innigstgeliebter ältester Sohn und Bruder, der Schriftsetzer

Paul Bradtke

im 32. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an

Grünberg, den 17. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt.

Nachruf.

Heute Morgen 9½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unser lieber Freund und College, der Schriftsetzer

Herr Paul Bradtke.

Seit 16 Jahren in unserer Mitte, hat sich der theure Entschlafene durch seltene Pflichttreue und collegialischen Sinn unsere Liebe und Achtung erworben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Grünberg, den 17. Januar 1894.

Die Collegen der W. Levysohn'schen Officin.

Bund der Landwirthe.

Behufs Wahlen des Wahlkreis-Vorsitzenden und der Bezirks-Vorsitzenden, sowie deren Stellvertreter, und zur Erledigung verschiedener Fragen lade ich die sämmtlichen Herren Mitglieder des Bundes der Landwirthe im Kreise Grünberg, auch von der rechten Seite der Oder, zu einer Versammlung auf **Montag, den 22. Januar cr., Mittags 12 Uhr,** in den **Schießhaussaal zu Grünberg** ergebenst ein.

Goetze.

Beste oberschlesische Steinkohlen

sowie **beste niederschlesische Schmiedekohlen** offerirt und hält stets auf Lager
Ahr, Nittritz.

Ein sauberer **Rockarbeiter** findet dauernde Beschäftigung Silberberg 29.

Ein junger Mann, gelernter **Specerist,** sucht p. 1. April Stellung. Offerten erb. unter **O. K. Züllichau,** postlagernd.

Verheir. Pferdeknecht
verlangt **R. Holzmann.**

Für meine Eisen- u. Werkzeughandlung suche Ostern einen intelligenten jungen Mann als **Lehrling** mit guter Handschrift u. Schulbildung. **H. E. Conrad.**

---

1 Lehrling nimmt an **Emil Pilz,** Bäckermstr. u. Conditor, Niederthorstr.

Einen **Lehrling** nimmt an
Adolf Heinrich, Bäckermeister.

Einen Lehrling nimmt Ostern an
A. Mohr, Bäckermeister.

Damen, welche in der Anfertigung von Canevas-Stickerei in Halb- und Kreuzstich geübt sind, erhalten angenehme und dauernde Beschäftigung von
Koennecke & Co.,
Berlin, Commandanten-St. 1-2.

Ich suche für sofort ein
Mädchen für Küche u. Haus.
Frau **Bäumler,** Gr. Bergstr. Nr. 5.

Fadenmädchen
sucht **Gustav Fritze.**

Großer Laden

mit zwei großen Schaufenstern, in bester Geschäftslage, wird per 1. März oder April zu miethen gesucht. Offerten unter **R. O. 211** an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

2 Stuben und Küche sofort zu vermiethen Lessenerstraße Nr. 4.

Eine untere Wohnung zu vermiethen Hint. Bahnhof, Thalstraße Nr. 3.

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern zum 1. April d. J. gesucht. Offerten mit Preisangaben unter der Bezeichnung **R. P. 212** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Postplatz Nr. 15, 1. Etage

ist die gegenwärtig von Herrn **W. Möhlmann** benutzte **Wohnung** zum 1. April 1894 anderweitig zu vermiethen.
W. Levysohn.

Die bisher vom Amtsgerichts-Rath Herrn Bauer innehabende **Wohnung,** 5 Zimmer, Cabinet, Küche, Wasserleitung und sonstiges Zubehör, ist zum 1. Juli anderweitig zu vermiethen. Näheres bei
Frau Lachmann am Markt.

Breitestraße 3

obere Wohnung zu verm. Clara Lehfeld.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung u. Zubeh., zum 1. April zu verm. **Alb. Foerster,** Niederstr. 82.

4—5 Stuben, Küche (Wasserl.), Gartenbenutz. zu verm. **Dr. Samter.**

Eine Stube mit Alkove zum 1. Febr. zu vermiethen Holzmarktstraße 16.

---

1 kl. frdl. Unterwohnnng mit Beigel. ist preiswerth zu verm. Freyst. Chaussee 10a.

Naumburgerstraße 18
2 Stuben, je mit Kammer, zu vermiethen.

---

2 kl. obere Stuben nebst Zubehör zu vermiethen Züllichauer Chaussee 40.

Frdl Oberwohn., 2 Stub. u. Kammer, pr. 1. April zu verm. Schertendorferstr. 53.

Frdl. möbl. Zimmer b. z bez. Kl. Kirchstr. 3.

---

2 Stuben zu vermiethen Mühlweg 11.

Kost u. Schlafstellen zu verg. Schulstr. 23.

Kostgänger werden angen. Steingasse 9a.

---

2 Mädchen können in Schlafstelle treten Niederstraße 23.

Danksagung.

Seit 3 Jahren litt ich an epileptischen Krämpfen, die sich mit der Zeit immer mehr verschlimmerten. Die Krämpfe traten häufig auf, oft 3—4 Mal an einem Tage. Dabei schlug ich mit Armen und Beinen um mich. Ich hatte natürlich ärztliche Hülfe gesucht, hatte mich auch 8 Monate, um Heilung zu suchen, in der Anstalt für Epileptische zu Bielefeld aufgehalten, aber Alles war vergeblich. So wandte ich mich denn endlich in meiner Not an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Sofort wurden die Krämpfe seltener und 6 Wochen von dem Tage an, wo ich die Medicamente des genannten Herrn zum ersten Male gebrauchte, hörten sie ganz auf. Seitdem habe ich nie wieder etwas gespürt, ich fühle mich völlig gesund und spreche Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank öffentlich aus.

(gez.) **H. Wiepel,** Gr. Süstedt b. Ebstorf.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen.

Chicago 1893.
Höchste Auszeichnung.

Unübertroffen gegen **Frost,** rauhe u. aufgesprungene Haut

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in der Adler-Apotheke und in der Löwen-Apotheke. In **Rothenburg a. O.** in der Apotheke von O. Schumacher.

Bestens empfohlen!
Ganz neu! Ganz neu!
Gänsefedern!

Nur 1 M. 20 Pf. u. bessere Sorte nur 1 M. 40 Pf. ein Pfund. Diese ganz neuen Gänsefedern sind von grauen Gänsen und mit der Hand geschlissen. Versende Probe-Postcolli mit 10 Pfd. gegen Postnachnahme.
Jacob Krasa, Bettfedernhandlung, **Prag,** Böhmen. Umtausch gestattet.

Garne zum Weben von Handtüchern werden angenommen Schulstraße 23.

Mein in **Züllichau** an der Posenerstraße, nahe der Bahnhofsstraße belegenes **Grundstück Nr. 597,** worin seit 23 Jahren Schlosserei mit gutem Erfolge betrieben wurde, und das Garten und Einfuhr hat, bin ich Willens, anderer Unternehmungen wegen, unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **M. Grützner,** Feilenhauermstr., Grünberg.
E. Kusch, Schlossermstr.

Ein jetzt verpacht. Grundstück in Landsberg a. W. mit flott betrieb. Roßschlächterei ist sof. zu verkaufen. Auskunft bei Lehrer G. Rättig in Landsberg a. W., Richtstr. 42.

Ein Schneidemühl-Gebäude

aus gutem Holzwerk, ca. 38 Fuß lang, 24 breit, 16 hoch, vorzügl. zu einer **Scheune, Remise** 2c. sich eignend, steht zum bald. Abbruch im Forst Lättnitz billig zum Verkauf. Gefl. Anfragen sind zu richten an Gastwirth **Müller** in **Läsgen** bei Poln.-Nettkow.

Mein **Grundstück Kl. Bergstraße Nr. 1** ist billig zu verkaufen.
C. J. Balkow.

Eine Kirchstelle, parterre, in der Nähe der Kanzel, ist zu verkaufen. Auskunft bei **Negelein.**

Getragene Stiefel u. Schuhe
kauft **Przychodzki,** Burgstr. Nr. 6.

91r Ww. L. 80 pf. Paul Richter, Seifenfab.
G. 91r Ww. L. 75 pf. **Oskar Weber.**
G. 91r Weißw. 80 pf. Gust. Horn, Breitestr.
92r Rw. 80 pf. Webermstr. **Stenzel.**

Weinausschank bei:
R. Walde, Berlstr., 91r 80 pf.
Franz, Plankmühle, 91r u. 92r 80, L. 75 pf.
Senftleben a. d. Kinderbew.-Anst., 92r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4½ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 7.

Donnerstag, den 18. Januar 1894.

Die Omladina.

Der Proceß gegen die „Omladina", jenen großen tschechischen Geheimbund in Prag, dessen Thätigkeit durch die Ermordung des früheren Mitglieds Mrva in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, hat am Montag in Prag seinen Anfang genommen. Es sind im ganzen 77 Mitglieder des Geheimbundes angeklagt worden. Die Anklage lautet auf Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, Geheimbündelei, Hochverrath, Majestätsbeleidigung, gegen einzelne Angeklagte auch auf Diebstahl, Betrug und Begünstigung. Unter den Angeklagten befinden sich fünf Journalisten, zwei Studenten, ein Lehramtscandidat und ein Doctor juris, außerdem Handlungs- und Gewerbegehilfen, sowie eine ganze Anzahl Lehrlinge. Das Alter der Angeklagten wechselt von 16 bis zu 31 Jahren. Die Dauer des Processes ist auf 3 Wochen in Aussicht genommen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt; nur einzelnen Vertretern der Journalistik und zwanzig Vertrauensmännern der Angeklagten wird der Zutritt in den Gerichtssaal gestattet. Für die Vertheidigung sämmtlicher Angeklagten sind sechs Vertheidiger angemeldet.

Die umfassende Angeklageschrift enthält eine eingehende Schilderung des Geheimbundes der Omladina. Diese Gesellschaft, deren Zweck eine gewaltsame Aenderung der Regierungsform im Wege einer Empörung oder eines Bürgerkrieges ist, soll ihren unbekannten Oberen unbedingten Gehorsam geschworen haben. Und zwar diente der allen Mitgliedern geheim gehaltenen Organisation der Omladina die Zahl 5 als Grundlage, eine Eintheilung, welche nach dem Vorbild der italienischen revolutionären Carbonari-Gesellschaft und der russischen Nihilisten gewählt war.

Die Organe der Omladina nannten sich „Daumen" und „Finger". Der in vertraulicher Sitzung gewählte „Daumen" wählte vier „Finger". Diese vier „Finger" wählten einen zweiten „Daumen", der sich dem ersten „Daumen" vorstellte. Der zweite „Daumen" wählte wieder vier „Finger" und diese einen dritten „Daumen", der sich ebenfalls dem ersten „Daumen" vorzustellen hatte, und so fort. Der erste „Daumen" kannte somit alle übrigen „Daumen", während sich die „Daumen" gegenseitig nicht kannten. Von den „Fingern" kannten sich nur immer die vier, welche einen gemeinschaftlichen „Daumen" hatten. Alle Actionen der Omladina leitete der erste „Daumen" mit dictatorischer Gewalt. Derselbe setzte die übrigen „Daumen" von den geplanten Unternehmungen in Kenntniß. Die „Daumen" ertheilten Befehle ihren „Fingern" und die „Finger" commandirten wieder die ihnen zugetheilten Omladina-Mitglieder. Die „Daumen" und die „Finger" bildeten zusammen die „Hand". Jedem „Finger" waren zehn Mitglieder der Omladina zugetheilt. Eine Anzahl von zusammengehörigen „Daumen", „Fingern" und Omladina-Mitgliedern bildeten eine „Centurie". Nach Aussage des ermordeten Mrva hatte die Omladina sechzehn „Finger", woraus auf eine Gesammtzahl von 720 Mitgliedern geschlossen werden muß. Die vertraulichen Versammlungen der Omladina leitete der erste „Daumen". Das Amt der „Daumen" und „Finger" war kein ständiges, sondern änderte sich von Zeit zu Zeit. Die „Daumen" und „Finger" hatten ein begrenztes Thätigkeitsgebiet zugewiesen.

Nach Angabe eines anderen Angeklagten bestand — auf jeden Fall neben der oben beschriebenen Organisation — auch ein zwölfgliedriges Executivcomité.

Ganz bestimmt ist, daß die Omladina aus zwei großen Parteien bestand, nämlich aus der fortschrittlichen Arbeiterschaft und aus der fortschrittlichen Studentenschaft. Die erstere Partei soll 100, die letztere 300 Mitglieder gezählt haben, und waren alle Mitglieder mit hohlen Stöcken, in denen Messer versteckt waren, bewaffnet. Die Angehörigen der ersteren Partei trugen weiße, mit einem rothen Streifen versehene Schärpen und bildeten das thätige Organ der Omladina, die Angehörigen der letzteren Partei trugen rothe Schärpen und bildeten die Reserve. Die Omladina-Mitglieder hatten auch ihre Abzeichen, und zwar ein weißes Bändchen auf rothem Grunde mit den Buchstaben R. V. B. („rovnost, volnost, bratrstvi" — Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit), eine geheime Chiffrenschrift und ihre besonderen Namen.

Die Versammlungen der Omladina waren vertrauliche und auf Mitglieder und geladene Gäste beschränkt; zugelassen wurden nur solche Personen, welche sich mit Einladungen, die auf Namen lauteten, ausweisen konnten. Zu diesem Behufe controlirte ein Mitglied beim Eingange in das Versammlungslocal die Legitimationen, während ein zweites Mitglied die Präsenzliste, die Namen der Anwesenden enthaltend, führte. Die Einberufer wechselten immer; in der Regel wurde zum Schlusse jeder Versammlung bestimmt, wer die nächste Sitzung einzuberufen habe. In den Versammlungen selbst wurde über Tagesfragen, Organisation, Demonstration u. s. w. debattirt. Einige von den jungtschechischen Abgeordneten besuchten auch die vertraulichen Sitzungen der Omladina; allerdings läßt sich der Anklageschrift zufolge annehmen, daß diese Abgeordneten über den eigentlichen Zweck des Geheimbundes nicht unterrichtet waren.

Entstanden ist die Omladina-Bewegung zu Beginn des Jahres 1892. Damals bildeten sich mehrere von einander unabhängige tschechisch-nationale Clubs, die sich später vereinigten und am 25. September 1892 den Namen Omladina annahmen. Der ausgesprochene Zweck des Geheimbundes war die Veranstaltung von Krawallen nationalen und internationalen Charakters und die Einschüchterung der Polizei. Auch die Lösung der socialen Frage im tschechisch-slavischen Sinne sollte dem Geheimbund als Ziel vorschweben. Gegen das Deutschthum wollte man mit radicalen Mitteln vorgehen.

Die Omladina hatte auf dem Lande Zweiggesellschaften und stand mit slavischen, rumänischen, ruthenischen, serbischen und slovenischen Vereinigungen in Verbindung. Die Anklage zählt eine ganze Reihe von antiregilidsen, antidynastischen und antidsterreichischen Kundgebungen auf, die von der Omladina veranstaltet wurden und erst seit Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag aufhörten.

Die Verhandlung begann am Montag unter heftigen Protesten der Angeklagten und der Vertheidiger wegen Einschränkung der Zahl der als Zuhörer zugelassenen Vertrauensmänner. Letztere sind zumeist Zeitungs-Berichterstatter und Abgeordnete. Seitens einzelner Angeklagter wurden Anträge auf Absonderung des sie betreffenden Verfahrens vom Hauptverfahren gestellt. Der Gerichtshof lehnte alle diese Proteste und Anträge ab; der Vorsitzende wies energisch die aus dem Auditorium kommenden Versuche, die Ruhe zu stören, zurück. Hierauf begann die eigentliche Verhandlung mit dem Aufruf der Namen der Angeklagten; einer derselben war nicht erschienen.

Die Verhandlung am Dienstag begann mit neuerlichen Protesten gegen die Einschränkung der Zahl der Vertrauensmänner. Der Präsident erklärte, er werde, soweit es der Raum zulasse, 50 Vertrauensmännern Zutritt gewähren. Würden die Beschwerden erneuert werden, so würde die Verhandlung immer nur gegen je 10 Angeklagte geführt und dadurch möglicherweise auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Die Angeklagten müßten dann so lange in Untersuchungshaft bleiben. Hierauf begann die Verlesung der Anklageschrift.

Parlamentarisches.

Der Reichstag überwies am Montag die allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt für die Etatsjahre 1884/85 bis 1890/91 der Rechnungs-Commission und beendete sodann die erste Berathung des Tabaksteuergesetzes. Abg. Molkenbuhr (Soc.) bekämpfte die Vorlage namentlich mit Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter. Finanzminister Miquel warnte davor, über Einzelheiten die Hauptfragen in den Hintergrund treten zu lassen. Das Bedürfniß der Vermehrung der Reichs-Einnahmen sei allseitig anerkannt; durch Handelsverträge seien wesentliche Einnahmen aus Fleisch- und Getreidezöllen preisgegeben worden, an deren Stelle Luxusartikel, z. B. der Tabak, treten sollen. Praktische Vorschläge mit Aussicht auf Erfolg seien im Laufe der Debatte nicht gemacht worden. Eine Reichs-Einkommensteuer sei unvereinbar mit dem Föderativ-Princip des Reiches; ungerecht und undurchführbar sei die Wehrsteuer sowie die Erbschaftssteuer. Eine höhere Biersteuer habe bei keiner Partei des Hauses Anhänger. Tabak und Wein seien im Gegensatz zu Bier als Luxusartikel anzusehen. Es sei das Streben der Regierung gewesen, im Wesentlichen die wohlhabenderen Klassen zu treffen. Der Minister suchte nachzuweisen, daß die Tabakfabrikatsteuer die am besten und am leichtesten zu tragende Besteuerungsart sei, welche vor dem Monopol wesentliche Vorzüge habe. Wer die Fabrikatsteuer ablehne, verzichte für alle Zeiten auf Mehr-Einnahmen des Reiches aus dem Tabak. Eine Erhöhung der Matricularbeiträge wirke ungleichmäßig und drücke zum Beispiel die arme Gebirgsbevölkerung mehr als die reiche Bremer Kaufmannschaft. Er appellire an die Patrioten im Hause; man möge bedenken, welche Mißstimmung in den Einzelstaaten entstehen würde, wenn das Reich nur nehme, anstatt zu geben. Principiell seien die Regierungen nicht gegen die Luxussteuern, sie nähmen auch kleine Beiträge. (Andauernde Heiterkeit.) Sein zustimmendes Votum werde der Reichstag niemals bereuen. Abg. v. Arnswaldt (Welfe) sprach sich Namens seiner Partei gegen die Vorlage aus. Abg. Weber-Heidelberg (natlib.) plaidirte für die Fabrikatsteuer und nannte die Agitation der Industrie gegen die neue Steuer jammervoll und maßlos. Abg. Eugen Richter (Freis. Volksp.) führte aus: Der Finanzminister habe es so dargestellt, als wenn man die Fabrikatsteuer schon um ihrer eigenen Schönheit willen einführen müsse. Hätte man seiner Zeit die Militärvorlage gleich mit solchen Steuerpacketen belastet, so hätten diese Packete die Vorlage in den Abgrund geschoben. Zu Unrecht habe sich der Minister über die Agitation beschwert. Gerade seine officiösen Trabanten hätten die öffentliche Meinung erregt. Was sollen die Klagen über die schlechte Finanzlage, wo man doch in Preußen die Ueberschüsse der Einkommensteuer nicht einmal in dem Etat verrechne? Man solle die Vorlage sofort ablehnen, ohne ihr erst ein anständiges Begräbniß in der Commission zu gewähren. Finanzminister Miquel meinte, Richter befolge die parlamentarische Taktik, das Centrum in die Opposition zu treiben; solche Kunststücke würden hoffentlich nicht verfangen. Nachdem noch der conservative Elsässer Abg. Zorn von Bulach für die Vorlage gesprochen hatte, wurde die Discussion geschlossen und die Vorlage an die Stempelsteuer-Commission verwiesen. — Heut ist Schwerinstag; auf der Tagesordnung stehen Initiativ-Anträge.

Die Stempelsteuercommission des Reichstags beschloß am Montag auf den Vorschlag des Abg. Bennigsen noch über die Regierungsvorlage hinaus eine Erhöhung der Stempelsteuer für ausländische Obligationen aller Art auf 8 pro Mille. Gegenwärtig beträgt diese Stempelsteuer 2 pro Mille. Abg. Eugen Richter beantragte, die Stempelsteuerpflicht für Communalpapiere überhaupt aufzuheben unter Gleichstellung derselben mit den Staats- und Reichspapieren. Bei der Erörterung hierüber wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung auf heute, Mittwoch vertagt.

Die Budgetcommission des Reichstags dürfte die Forderung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal einstimmig ablehnen. Nachdem am Montag der Referent Graf Limburg-Stirum (cons.) für diese Ablehnung sich ausgesprochen, erhob man in der Commission von allen Seiten bittere Klagen über die Gestaltung des Denkmals, welches in keiner Weise den Erwartungen des Volkes entspreche. Insbesondere sprachen sich auch die nationalliberalen Abgg. Enneccerus und Hammacher in dem Sinne aus, daß das projectirte Denkmal in keiner Weise die historische Wahrheit der Zeit Kaiser Wilhelms dem Beschauer vor Augen führe. Abg. Enneccerus meinte, man müsse den Kaiser darstellen inmitten der Männer, welche ihn bei seinem Einheitswerk unterstützt hätten. Das Denkmal mache den Eindruck, als ob auf eine Periode des Fleißes und der Sparsamkeit eine Periode des Glanzes und der Verschwendung folgen solle. Aehnlich sprachen sich die Abgg. Gröber und Hammacher aus. Abg. Singer wies auf den Nothstand der Zeit und die schlechte Finanzlage hin. Abg. Graf Limburg-Stirum hatte eine Resolution vorgeschlagen, welche den Kanzler ersucht, einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen, in welchem die Architectur nur eine dem Umfang und der Umgebung des Platzes entsprechende Ausgestaltung findet. Inzwischen dürfte bei der weiteren Berathung die einfache Ablehnung erfolgen, sodaß es der Regierung überlassen bleiben würde, unter Würdigung der in der Commission geltend gemachten Bedenken eine neue Vorlage zu machen. (Es ist vielleicht nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß der Abg. Eugen Richter s. Z. der einzige war, welcher in der Commission dem Antrage, die Entscheidung über die Gestaltung des Denkmals aus der Hand zu geben, widersprach. Jetzt bedauern es alle Parteien, daß man damals den Warnungen Richters nicht Folge geleistet hat.)

* * *

Das preußische Abgeordnetenhaus hielt im Anschluß an die Eröffnungsfeierlichkeit am Dienstag eine kurze Sitzung ab, welche der Centrumsabgeordnete Dieden als Alterspräsident leitete. Da beim Bureau 387 Mitglieder angemeldet waren, war das Haus beschlußfähig. Am Donnerstag findet zunächst die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer statt, worauf der Finanzminister den Etat einbringen wird.

Das Herrenhaus wählte am Dienstag das Präsidium der früheren Session durch Zuruf wieder. Der Präsident machte Mittheilung von dem Eingehen einer Interpellation v. Manteuffel und Genossen, ob die Regierung außer den in der Thronrede angekündigten noch andere Maßnahmen „zum Schutz gegen den stetig wachsenden Nothstand der Landwirthschaft" zu ergreifen gedenke. Die nächste Sitzung wurde auf heute anberaumt. Bereits in dieser Sitzung sollte über die agrarische Interpellation verhandelt werden.

45]

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

Keuchend hob er das Kästchen empor und barg es, den Deckel schließend, in seinem Arm. Dann tappte er mühsam, schwer der Treppe zu. Die brennende Lampe blieb auf den aufgestapelten Fliesen stehen und beleuchtete notdürftig den Weg, der, wie jetzt auch Christian bemerkte, einer großen Schlammpfütze glich.

„Donnerwetter, was ist denn das?" stieß er aus, ängstlich umherspähend. „Als ich hier herunterkam, war es knochentrocken und nun — o!"

Ein Ausruf des Schreckens entfuhr seinem Munde. Er stand vor der Treppe, deren Fallthür fest verschlossen war.

Ueber die Stufen derselben rieselte ihm ein Bach von Schlamm und Wasser entgegen, den ganzen Kellerraum mit dem unheimlichen Element anfüllend. Jetzt erst spürte der Schatzgräber, daß er bis zum Knöchel in eisigem Wasser stand.

Ein Schauder von Frost und von Entsetzen kroch über seinen Rücken.

„Das Haus scheint voll Wasser zu sein, der Regen ist eingedrungen, von oben kommt es her. Da heißt es, sich sputen, daß man weiterkommt," stammelte er mit zitternden Lippen, Er fühlte, wie seine Zähne klappernd aufeinander schlugen.

Vorsichtig setzte er den Kasten auf die Stufen der Treppe und versuchte die Fallthür zu öffnen. Allein vergeblich. Diese wich nicht. Ein ungeheurer Druck

hielt sie in ihrer Lage fest. Nur das Wasser lief bei jeder Anstrengung des Eingesperrten schneller und schneller durch die Fugen. Schon war der Keller eine dunkle Wasserfläche, die unheimlich in dem Lichte der brennenden Lampe erglänzte.

„Soll ich hier umkommen?“ ächzte der Gefangene, dem trotz der herrschenden Kälte der Angstschweiß über die Schläfe rann. „Woher kommt das Wasser, welches auf die Thür drückt? Ich muß es abfließen lassen, damit ich hinaus kann. Zum Teufel, — ich sitze hier ja wie in einer Falle!“

Wieder drückte er mit äußerster Kraftanstrengung gegen die Fallthür, und diese gab jetzt wirklich ein wenig nach, aber die Folgen waren fürchterliche.

Ein Wasserstrom stürzte dem Arbeitenden entgegen. Gurgelnd und zischend sprang es über die Stiege, eine Welle fluthete durch den Raum. Die Lampe erlosch mit einem Knall. Tiefes Dunkel verhüllte den Ort.

„Gott steh mir bei!“ rief Christian vor Entsetzen bebend. „Soll ich hier umkommen, ersticken, ertrinken? Nein, nein, ich will nicht, — ich — will — nicht! Ich bin ja ein reicher Mann geworden! Der Schatz ist jetzt mein ausschließliches Eigenthum — und nun soll ich sterben? Nein, ich will leben in Reichthum und Glück! Mein Gold, — aber wo ist mein Gold?“ murmelte er, sich plötzlich unterbrechend. „Wo ist der Schatz? Ich sehe nichts mehr und fühle ihn auch nicht!“ rief er, in der Finsterniß umhergreifend. „Ah, da ist es!“ unterbrach er sich, als er plötzlich das Gesuchte zwischen seinen Fingern fühlte. Mit beiden Armen umschlang er den wiedergefundenen Schatz und brach dann in ein convulsivisches Schluchzen aus.

„Habe ich dich wieder, du mein Herzschatz?“ murmelte er, sich auf die Kniee niederlassend. „Jetzt gebe ich dich nicht mehr aus der Hand!“

Schaudernd hielt er in seiner Rede inne. Er fühlte, daß er sich schon bis zum Gürtel im eiskalten Wasser befand. Das Kästchen auf dem Arme, kroch er aus der Fluth die Treppe in die Höhe und versuchte abermals mit der Schulter die Treppenthür zu heben.

Jeder Ruck machte selbstthätig dem Eindringen der Fluth neue Bahn. Schneller und schneller rieselte, gurgelte und rauschte es herab. Ein ganzer See lastete auf der Thür. Ein Steinchen hatte sich zwischen die Ritzen gedrängt. Ein Bach lief nun stetig die Stufen herunter. Das Wasser stieg Zoll um Zoll, die Luft ward dicker, ein Gemisch von Modergeruch und schädlichen Gasen.

Der Fluth weichend, kletterte Christian bis dicht unter die Thür und kauerte sich auf der obersten Stufe zitternd zusammen. Das Kästchen hielt er krampfhaft im Arm. Aber er hatte es aufgegeben, aufs neue den Ausweg zu erzwingen; er ahnte, daß ein Heben der Thür seinen Tod bedeute.

„Das Wasser, das Wasser!“ murmelte er bebend. „Hätte ich nur nicht an der Thür gerührt, jetzt kriecht es zu mir herauf und bald — bald — nein, ich will nicht!“ schrie er plötzlich aus allen Leibeskräften.

Der Ruf klang dumpf, erstickt; er hallte in dem Raum, in der dicken Luft nicht wieder. Christian schwieg erschrocken und drückte sich fiebernd in seine Ecke. Eine schreckliche Angst durchrieselte sein Gebein. Die Zähne schlugen ihm aufeinander, Funken sprühten von seinen Augen und in den Ohren sauste es, als ob das Blut herausspringen wolle. Schon war der Unglückliche nicht mehr im Stande, einen klaren Gedanken zu fassen. Nur das eine that er instinctiv, er hielt das Kästchen fest, damit es nicht frühzeitig von dem immer höher steigenden Wasser verschlungen werde.

„Der Polenschatz muß gerettet werden,“ murmelte er, „der Polenschatz ist mein, der Polen—schatz! Natuscha,“ rief er plötzlich, „Natuscha, hier bin ich, komm, komm!“

Er schwieg wieder, erschrocken über den bleiernen Klang seiner Stimme. Das Wasser stieg Zoll um Zoll. Schon hatte es seine Arme erreicht; das Kästchen mit dem Schatze wurde von der Fluth benetzt; mit letzter Kraft hielt der Unglückliche es über dem Wasser. Die Kälte machte seine Glieder erstarren; bis zur Brust saß er im feuchten, schrecklichen Element; die Luft war kaum noch athembar.

Die Kälte, die Angst, die Dunkelheit, die Verzweiflung machten den Ertrinkenden wahnsinnig.

„Ich habe Natuscha umgebracht,“ flüsterte er, „nun muß auch ich sterben. Der fürchterliche Wassertod, das ist die Strafe. Aber das Wasser soll den Schatz nicht haben, ich halte ihn empor, wenn es auch mit tausend Krallen danach greift. Ich gebe ihn nicht her, — nein, nein, ich gebe ihn nicht her!“

Das Kästchen entfiel seinen erstarrten Händen und versank in der Fluth.

Mit einem erstickten Angstschrei griff der Unglückliche danach. Vergeblich. Die Arme fuhren nach einer falschen Richtung. Er hatte die Gewalt über seine Muskeln verloren.

Ein Wuthgeheul drang über seine Lippen. Ein Thränenstrom netzte seine Augen. Ein Krampf zog seine Arme zusammen, die Beine zogen sich schmerzhaft empor, so daß sie die Brust berührten.

Das Wasser stieg unaufhörlich. Keuchend drängte der Erstickende seinen Mund bis dicht unter die Thür. Die Fluth bespülte seinen Hals, sein Kinn, und drängte sich über seine Lippen. Mit einem gurgelnden Laut sank er zurück. Der Körper fiel in sich zusammen und versank langsam in die Tiefe . . . . .

Die Fluthen im Keller erreichten die Wassermengen, welche über die Stelle hinflossen, wo einst das Häuschen gestanden hatte. Von ihm war nichts, gar nichts mehr zu sehen. Bei dem Durchbruch des Dammes von Jonasdorf war das Gebäude durch den ersten Anprall der Hochfluth sofort fortgerissen worden; und das Grab des Schatzgräbers bedeckte ein weiter See, auf dem die knirschenden Eisschollen der befreiten Nogat dahintrieben.

So weit das Auge reichte, — nichts als die grauen Fluthen, von Trümmern überdeckt. War auch Natuscha von ihnen ereilt worden? Und war sie darin umgekommen, — elendiglich umgekommen wie der Schatzgräber in seinem Goldgrabe? (Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. Januar.

* Der Bandenmeineidsproceß, der am Dienstag vor acht Tagen vor dem Glogauer Schwurgericht begann, wurde erst gestern zu Ende geführt. Alle fünf Angeklagte wurden verurtheilt, und zwar zu nachbenannten Strafen: der Maurergeselle Ruppert aus Marienruh wegen wissentlichen Meineids in drei Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; die Wittwe Rotermund aus Herrnstadt wegen zweier wissentlicher und eines fahrlässigen Meineids zu 8 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust; der Oelschläger Ernst Hoffmann aus Trachenberg wegen eines wissentlichen und eines fahrlässigen Meineides zu 5½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; dessen Ehefrau Louise Hoffmann wegen fahrlässigen Meineides zu einem Jahre Gefängniß, endlich der Kohlender Robert Hanke aus Geisendorf wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Außerdem wurden sämmtliche Angeklagte in die Kosten des Verfahrens verurtheilt, nnd Ruppert, Hanke und die Rotermund für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige vor Gericht vernommen zu werden. Während der Verhandlung am Montag wurden ferner wegen dringenden Verdachts der Verleitung zum Meineide zwei Entlastungszeugen, die verwittwete Ackerbürger Auguste Scholz und deren Sohn Oswald Scholz, beide aus Herrnstadt, verhaftet und sofort in das Gerichtsgefängniß abgeführt. — Gestern wurde die erste Schwurgerichtsperiode geschlossen.

* Aus der Textilbranche schreibt ein Theilhaber eines Engrosgeschäfts der „Germania“: Die Textilbranche hat in Folge der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse während des letzten Jahres einen nur sehr mäßigen Gewinn abgeworfen. Der Betrieb meines wenig ausgedehnten Geschäftes würde durch die geplanten Stempelabgaben auf Quittungen und Frachtbriefe mit einer Steuer von ca. 700 M. neu belastet werden, einer für den Einzelnen gewiß colossalen Summe! Und in gleicher Lage sind alle die vielen Geschäfte, deren Umsatz sich aus zahllosen kleinen Posten zusammensetzt; sie werden durch diese Stempel zehn- und hundertfach so stark belastet, als der Großhandel mit seinen nach Tausenden zählenden Beträgen.

* Wie nachtheilig der deutsch-russische Zollkrieg für unsere Industrie ist, geht u. a. daraus hervor, daß das russische Verkehrsministerium nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ 250 Locomotiven und mehrere Tausend Wagen im Auslande bestellt hat und daß wegen des Zollkrieges der bisherige Hauptlieferant Deutschland umgangen wurde, so daß der Hauptantheil der Aufträge Oesterreich zufiel, der Rest Belgien.

* Die Telegraphenanstalt Lome im deutschen Togo-Gebiet ist am Montag eröffnet worden.

— Ein früherer Lagerhalter im Saganer Consumverein ist durch eine Entscheidung des Obertribunals empfindlich getroffen worden. Der Genannte hatte sich zur Hilfeleistung bei Kellerarbeiten einen Arbeiter bestellt, welcher vom Verein bezahlt wurde. Nun geschah es, daß dieser Arbeiter ein Bein brach, und zwar beim Abrollen eines Petroleumfasses. Der Verletzte verklagte den Verein wegen Entschädigung. Letzterer erstritt ein obsiegendes Urtheil. Nun verklagte der Arbeiter den Lagerhalter. Die Angelegenheit ging durch drei Instanzen. In der letzten wurde der Lagerhalter zur Zahlung von 300 M. Entschädigung und zur Tragung der sich auf 200 M. belaufenden Kosten verurtheilt.

— Die für das Geschäftsjahr 1894 festgesetzten Gerichtstage zu Naumburg a. B. haben zum Theil eine Veränderung erfahren und zwar sind die Termine vom 17. und 18. Juli auf den 10. und 11. Juli und die Termine vom 17. und 18. December auf den 18. und 19. December verlegt. Die Gerichtstage finden demnach statt: am 30. und 31. Januar, 13. und 14. März, 17. und 18. April, 12. und 13. Juni, 10. und 11. Juli, 18. und 19. September, 23. und 24. October, 13. und 14. November, 18. und 19. December.

— Aus Nieder-Linda im Kreise Lüben theilt man dem „N. G. A.“ mit: Am 6 Januar war der sog. Bauernbund (gemeint ist der Bund der Landwirthe) in Nieder-Linda zu einer Wahl und Besprechung im Gerichtskretscham eingeladen. Es waren im Ganzen ungefähr 15 Herren erschienen (vergangenes Jahr waren in einer ebensolchen Versammlung über 100). Der Vorsitzende, Bauergutsbesitzer Schwarzbach, der auch Gemeinde-Vorsteher ist, schlug der Versammlung die Wahl eines Vorsitzenden und der Vorstands-Mitglieder vor (die Verhandlung ist im öffentlichen Schanklocal vorgenommen). Die anwesenden 15 Mitglieder erklärten einstimmig ihren Austritt aus dem Bunde zum 1. April. Der Vorsitzende Schwarzbach erwiderte, dieselben müssen bis zum October darin bleiben. Bauergutsbesitzer Braeuer (Wiedemuth) fragte nun nach dem Grunde, weshalb sie nicht jetzt ausscheiden dürften. Schwarzbach erwiderte darauf, die Austritts-Bestimmungen seien geändert. Man forderte das Statut. „Ein solches giebt es nicht,“ gab der Vorsitzende zurück, worauf ihm entgegnet wurde: „Da sind wir nicht gezwungen und wir machen nicht mehr mit.“ Hierauf sind noch verschiedene Bemerkungen gefallen, bis schließlich der Vorsitzende die Versammlung ohne Resultat schloß.

— Dem Herrn Pastor prim. Seyffarth zu Liegnitz hat der Liegnitzer Lehrerverein eine kleine Freude bereitet in Anbetracht dessen, daß der genannte Geistliche trotz der unsäglichen Mühe und der vielen Schwierigkeiten, ja Verkennungen und Anfeindungen, die ihm sein pädagogisches Wirken verursacht, bis in sein Alter nicht nachläßt, Pestalozzischen Geist unter den Lehrern zu pflegen und zu fördern. Um dem Herrn Pastor auch äußerlich eine kleine Anerkennung für seine stetige und kräftige Vertretung pädagogischer und Lehrer-Interessen zu bieten, ernannte ihn der Verein zu seinem Ehrenmitgliede. In feierlichster Weise wurde ihm in der ersten diesjährigen Sitzung des erwähnten Vereins das Ehrendiplom überreicht.

— Vor kurzem fiel einem Liegnitzer Hausbesitzer beim Entzünden eines Streichholzes der Phosphorkopf auf die Oberfläche der einen Hand; die Stelle schmerzte zwar, wurde aber der Geringfügigkeit wegen nicht weiter beachtet. Am nächsten Tage war die ganze Hand stark angeschwollen, so daß ärztliche Hilfe nachgesucht werden mußte. Der Phosphor hatte die Haut durchgebrannt und eine Blutvergiftung verursacht.

— Im Herbst vorigen Jahres begegnete ein Guhrauer Radfahrer auf der Straße nach Kraschen einem aus genannter Ortschaft kommenden Gefährt (Einspänner). Durch einen unglücklichen Zufall sprang der Radfahrer dicht vor dem Pferde vom Rade. Das Pferd erschrak sehr heftig, stürzte zusammen und brach das Kreuz. Es mußte nach thierärztlichem Gutachten sofort getödtet werden. Der Besitzer des Pferdes klagte auf Schadenersatz, wozu sich der Radfahrer nicht verstehen wollte. Dieser Tage ist nunmehr die Angelegenheit zum Austrag gebracht worden, und zwar zu Ungunsten des Radfahrers, welcher das Pferd ersetzen und sämmtliche nicht unbedeutenden Kosten tragen muß.

— Vor einigen Tagen langte auf dem Postamt zu Münsterberg ein Geldbrief im Werthe von nahezu 800 M. aus Wüstegiersdorf an. Der in Bernsdorf bei Münsterberg wohnhafte Adressat ließ nach erfolgter Benachrichtigung den Geldbrief durch eine Botenfrau abholen. Dieselbe hatte in der Stadt noch einige Botengänge zu erledigen; sie gab deshalb den Brief bei einem durchaus vertrauenswerthen Geschäftsmanne vorläufig in Verwahrung und holte ihn nach einer halben Stunde wieder ab. Als der Empfänger den Brief öffnete, fand er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß 600 M. Papiergeld fehlten und dafür Papierschnitzel eingelegt waren. Die genauesten Nachforschungen sowohl in Münsterberg als auch am Aufgabeorte Wüstegiersdorf haben bisher zu keinem aufklärenden Ergebniß geführt.

— Ein Meteor von seltener Größe ist am Sonnabend früh 4½ Uhr bei Tost in Oberschlesien niedergegangen. Die Nacht war tageshell erleuchtet. Die großartig schöne Erscheinung dauerte ungefähr ½ Minute. Das Meteor, das scheinbar 3 Meter im Durchmesser hatte, besaß einen Schweif von mindestens 100 Meter. Vor dem Erlöschen zerfiel das Meteor in mehrere Theile; gleichzeitig setzte ein donnerndes Getöse die Beobachter der Himmelserscheinung in Angst und Schrecken. — Sonderbarer Weise sah am Sonnabend früh gegen 4¾ Uhr, also etwa zur gleichen Zeit ein Mann, der von Hirschberg nach Erdmannsdorf ging, als er sich auf der Chaussee hinter den Kirchhöfen befand, in der Richtung nach Lomnitz ein großes kugelförmiges Meteor. Dasselbe zersprang und verbreitete, wie der Augenzeuge mittheilt, ein rein weißes Licht, sodaß es vollständig tageshell war. Sollte man es hier mit demselben Meteor zu thun haben? Dann mußte es in beträchtlicher Höhe zersprungen sein. (Schon am Abend des 6. d. M. war übrigens an vielen Orten Westdeutschlands uud Belgiens ein Meteor beobachtet worden).

Berliner Börse vom 16. Januar 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe		107,20 bz.
„	3½	dito	dito	100,30 bz.
„	3%	dito	dito	85,60 bz.
Preuß.	4%	consol.	Anleihe	107,30 bz.
„	3½	dito	dito	100,60 bz.
„	3%	dito	dito	85,75 bz.
„	3½	Präm.-Anleihe		120 G.
„	3½	Staatsschuldsch.		99,90 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe		97,75 G.
„	4%	Rentenbriefe		103,20 bz.
Posener	4%	Pfandbriefe		102 bz. G.
„	3½	dito		97 B.

Berliner Productenbörse vom 16. Januar 1894.

Weizen 137—149, Roggen 123—129, Hafer, guter nnd mittelschlesischer 144—162, feiner schlesischer 166—174.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Gicht und Rheumatismus sind in den meisten Fällen von gestörter Verdauung und unregelmäßigem Stuhlgang begleitet und empfiehlt es sich dann stets sofort die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde anzuwenden, welche nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich sind.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.